



Aufbauarbeit in Wiener Neustadt

Aufn. Frankenstein, Wien

DER MENSCHLICHE STERN

MARCYAN

**Erhalten bleiben muß die deutsche Nation!
Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß!**

Adolf Hitler

DER HENSCHELSTERN

Werkzeitschrift für alle Henschel-Betriebe
und deren Tochtergesellschaften

Nummer 1

Kassel – Berlin

Januar 1939



Aufn. W. Horne

Guter Start ins neue Jahr!

Mit 18 Motor-Straßenwalzen nach Afghanistan



Nach mündlichem Bericht des Richtmeisters Wagner, wiedergegeben von W. Diestel, Kassel

Die Abnahme der Straßenwalzen in Kandahar

Aufn. (10) Wagner

Anfang des vergangenen Jahres wurden 18 Motor-Straßenwalzen zerlegt und sorgfältig verpackt nach Afghanistan verladen — einem Land der unwegsamsten Wüsten und Gebirge, ohne jede Eisenbahnlinie, dessen Bewohner zum Teil noch unter primitiven Verhältnissen leben. Wie aber würden diese zerlegt über See gehenden Maschinen jemals ordnungsmäßig arbeiten können, wenn sie drüben nicht von einem Henschel-Richtmeister zusammengebaut und abgeliefert würden!

Im folgenden geben wir die Eindrücke wieder, die unser Richtmeister Wagner auf seiner Reise nach Afghanistan und im Lande selbst erlebte.

Wie beneidenswert die Fülle der Reiseeindrücke auch erscheint, so gilt es doch eine Unmenge von Unbilden und Schwierigkeiten zu überwinden, und wir können wohl sagen, daß solche Männer draußen im stillen als Pioniere für deutsche Arbeit und deutsche Art in vorderster Linie stehen.

Nach einer Bahnfahrt durch die schneebedeckten Schweizer Alpen gab es in Genua gleich einen unfreiwilligen dreitägigen Aufenthalt. Der Frachtdampfer „Ravenfels“, der bereits in Hamburg die Henschel-

Straßenwalzen, Lokomotiven und Kraftwagen geladen hatte, erlitt infolge Sturmwetters eine beträchtliche Fahrtverzögerung. Stürmisch verlief auch fast die ganze Seereise. Die wenigen Passagiere fanden sich bald in freundschaftlichem Zeitvertreib zusammen. Auch die Schiffsleitung und das Maschinenpersonal beteiligten sich während der verfügbaren Freizeit daran.

Die ersten neuen Eindrücke fremder Erdteile gab es schon bei der Einfahrt in den Suezkanal. Stolz ragen Leuchttürme und Denkmäler gen Himmel. Bis an beide Ufer breitet sich die riesige Fläche



Bild rechts: Die 6 m dicke Stadtmauer von Kandahar



Kandahar. Der Befreiungsplatz. In der Mitte ein Limonadepavillon. Davor eine Droschke

der Wüste aus. Kamelreiter zeigten sich zuweilen und sahen dem Schiffe nach.

Am 28. Februar erfolgte die Ankunft in Bombay. Noch lag das Schiff nicht am Kai, da stürmten schon mit viel Geschrei dunkelhäutige Männer aus Booten an Bord: Händler, Handwerker, Gaukler, Fotografen priesen ihre Handfertigkeiten an. — Acht Tage lag das Schiff im Hafen. Die erste Fracht, 80 Autos, wurde ausgeladen, 7000 t Erdnüsse wurden an Bord genommen. Die Fahrgäste hatten Gelegenheit zur Besichtigung der Stadt mit ihren großartigen Bauten und ihrer vielrassigen Bevölkerung. Ein KdF.-Ausflug ins Innere

des Landes beschloß den Aufenthalt in Bombay. Weiter ging die Dampferfahrt nach Karachi, nahe der Mündung des Indus. Hier wurden die Walzen auf die Eisenbahn umgeladen. 14 Tage lang dauerte der Transport bis Chaman an der afghanischen Grenze. Von hier ging es weiter auf Kraftwagenanhängern, die von starken Zugmaschinen gezogen wurden. Etwa 120 km führte der Weg ins Land, auf einer Straße, die wir als Sandweg bezeichnen würden. 36 km vor dem Ziel, Kandahar, rutschte ein Wagen in den Straßengraben und kippte mit seiner schweren Last um. Die Walzenteile blieben zunächst unter Bewachung liegen und wurden hier 14 Tage später an Ort und Stelle zusammengebaut.

Durch öde Steppen, Stein- und Sandwüsten zieht sich die Straße. Hin und wieder ein Dorf, ganz von Lehmmauern umgeben, über denen nur die Flachkuppeln der Dächer sichtbar sind.

In Kandahar erhielt Wagner in einem geräumigen Hause sein Quartier angewiesen, das von der afghanischen Regierung für den Aufenthalt von Europäern ziemlich wohnlich eingerichtet ist. Der zugehörige Garten ist, wie alle Anwesen in den Städten des Landes, mit einer hohen Mauer umgeben. Geteilt wurde die Unterkunft mit zwei



Bild links: Die drei Richtmeister in ihrem Heim in Kandahar mit einer zahmen Gazelle

Richtmeistern, die die aus Deutschland bezogenen Maschinen einer Wollwäscherei und -spinnerei aufstellen sollten. Bald herrschte zwischen den drei Männern ein kameradschaftliches Verhältnis. Zwei Eingeborene — ein Koch und ein Diener — sorgten für das leibliche Wohl; ein riesiger Hund war Wächter. Ständiger Tischgast eine zahme, zierliche Gazelle.

Unter Zuhilfenahme von Flaschenzügen wurden die einzelnen Teile der Straßenwalzen auf einem Fabrikhof zusammen-



Mohammeds folgend — auf einen kleinen Gebetsteppich oder auf den aufgewickelten Turban nieder und verrichtet sein Gebet.

Mit einer dicken Staub- oder Schlammsschicht (in der Regenzeit) sind die Straßen in dieser zweitgrößten Stadt des Landes bedeckt.

Die Abwässer fließen in kleinen Rinnen am Rande der Gasse, einen entsprechenden Geruch verbreitend. Als Wasserleitung dienen Rinnsale, die von den in den Hauptstraßen verlaufenden Gräben mit fließendem Wasser abzweigen und durch Löcher in den Lehmmauern in die Höfe strömen.

In den offenen Läden und an den Verkaufsständen kann man allerlei Kunstfertigkeit der

gesetzt. Äußerlich machte dieser Hof mit ganz geräumigen Werkstätten einen fast europäischen Eindruck. Aber es fehlte an allen Ecken, an den richtigen Werkzeugen und an vielen anderen Dingen. Von der Art des Montage-Hilfspersonals kann man sich am besten durch die Abbildungen einen Begriff machen. Unter den glühenden Sonnenstrahlen — und dabei war es noch Frühjahr — fielen die Leute nur zu leicht in das Arbeitstempo des Orientalen. Der Dolmetscher, ein Afghane, der mehrere Jahre in Deutschland gewohnt hat, war schon ein anderer Kerl, ein Mensch von intelligentem Wesen. Fünfmal am Tage kniet der Eingeborene — den Gesetzen

Bild oben: Umladen der Walzenteile in Chaman. — Mein Dolmetscher und ich

Bild Mitte: Afghanisches Montagepersonal

Bild unten: Eine Henschel-Walze auf der Wüstenstraße





Handwerker sehen; aus Kupfer getriebene Gefäße aller Art, Lederarbeiten, prächtig gewirkte Teppiche. Aber alles, auch die Nahrungsmittel sind mit dem Staub der Straße bedeckt.

Die Männer gehen alle bewaffnet in ihren malerischen Gewändern, die Frauen dagegen ganz verumumt in sackartigen Kleidern.

Die Ernährung der Bevölkerung ist einfach und besteht aus Früchten, Reis und Hammelfleisch. Der Steppenboden ist nur zur Schaf- und Kamelzucht geeignet. In wasserreichen Tälern gedeihen Früchte recht gut. Insbesondere werden Trauben exportiert. Diese Früchte werden nachts auf Autos nach Indien gefahren, wo

sie in besonderen Kühlwagen weiterbefördert werden.

Eigenartig sind auch die Begräbnisstätten: ein keilförmiges, etwa metertiefes Loch wird in den harten Boden gehackt, der Tote, ohne einen Sarg, hineingezwängt und dann mit einem Steinhügel bedeckt.

Unser Arbeitskamerad Wagner war doch recht froh, als es nach dem Zusammenbau und der Ablieferung der 18 Straßenwalzen wieder heimwärts ging. Machte sich doch auch der dauernde Genuß von Konservenspeisen,



auf die er angewiesen war, gesundheitlich unangenehm bemerkbar. Vier Tage und drei Nächte dauerte die Rückreise mit der Bahn bis Bombay. Vier Zentner Eis wurden während dieser Zeit im Abteil zur Kühlung verbraucht. Auf der Bahn muß man sein Bettzeug: Matratze, Decke, Kopfkissen und Bezüge, selbst mit sich führen und es auch in den Rasthäusern verwenden. Eigentliche Gasthäuser gibt es in den abgelegenen Städten nicht.

Durch die Monsunzeit war vielfach auch während der Rückfahrt mit dem italienischen Vierschraubendampfer „Viktoria“, das Wetter recht stürmisch. Nach 13tägiger Seefahrt ging es dann über Neapel und Genua wieder der Heimat entgegen.

Bild oben: Beim Straßenbau in Afghanistan

Bild Mitte: An der Stadtmauer von Kandahar

Bild unten: Brotträgerin in einer afghanischen Geschäftsstraße

Einmarsch ins Sudetenland

Carl S. Ronsdorf

Meine diesjährige Reserve-Pflichtübung war ungewöhnlich; ungewiß im Ziel und in der Dauer, und von anderen Ereignissen erfüllt als ein normales Manöver. Als ich mit dem motorisierten Infanterieregiment 15 Kassel verließ, wußten wir mit Sicherheit nur, daß es südwärts ging, und daß uns im thüringischen und mainischen Raum Divisionsübungen bevorstanden. — Aber dann? —

Ich will den militärischen Verlauf dieser Übung hier nicht beschreiben. Die starken, andersartigen Eindrücke aber, die dieser große Marsch vermittelte, und die ihre Charakterzüge erhielten aus der eigentümlichen Atmosphäre jener Tage, die, voll stärkster Spannungen, uns alle in stets wacher Bereitschaft für kommende ungeheure Erlebnisse hielt, sie verdienen hier festgehalten zu werden.

Auch der jüngste Soldat wußte im Grunde, worum es ging, und, während ich unsere Männer beobachtete, standen vor mir Erinnerungen auf an den großen Krieg, den ich vier Jahre lang in vorderster Linie miterlebt habe.

Es ist nicht so, daß die Stimmung gewesen wäre wie 1914. Das konnte sie auch nicht sein, denn heute sind wir ein zwar wieder selbstbewußtes, aber doch in zwanzigjährigem, schwerem Leid gehärtetes Volk, das weniger der aufflammenden Begeisterung, mehr aber der harten Selbstzucht und der zähen Verbissenheit in der „Pflichterfüllung bis zum äußersten“ fähig ist. Und so sah ich mich immer inmitten jener Bataillone, die — um die Mitte des Weltkrieges etwa — in nicht zu erschütternder Kampfmoral den Feind immer wieder anpackten und zermürbten, die keinen Fußbreit deutschen Bodens dem Gegner zu überlassen willens waren.

Weiter südwärts bewegt sich die endlose Kolonne der Division. Nürnberg mit seinen Parteibauten,

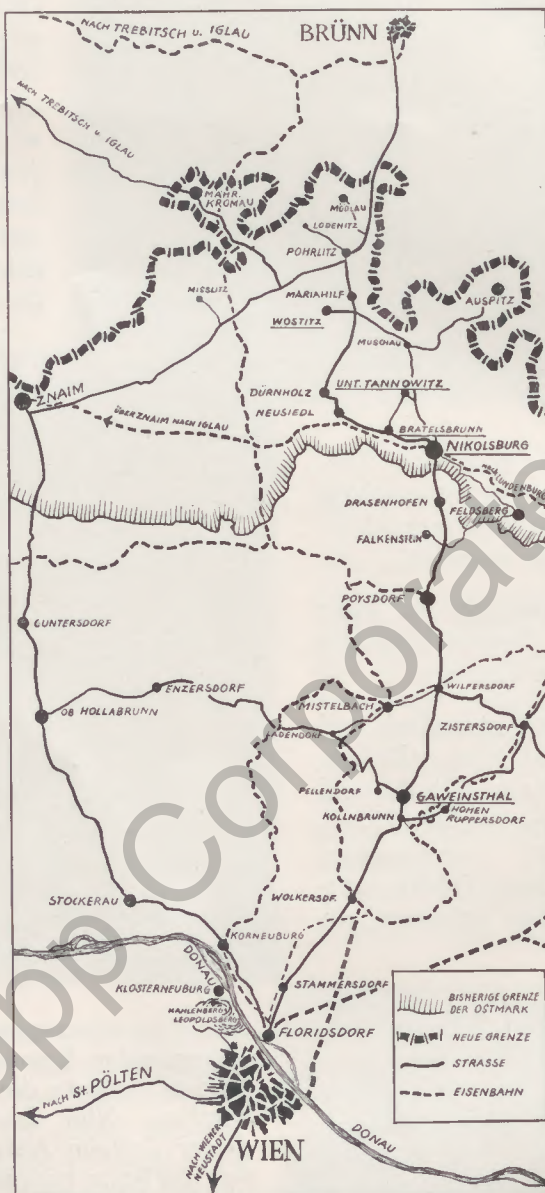
den künftigen Zeugen unserer Aufstiegszeit, Wasserburg am rauschenden Inn mit seinen urtümlichen malerischen Gassen ziehen an unserem Blick vorüber, und in der Dämmerung des Abends grüßen uns über den Chiemsee herüber zum erstenmal die Berge.

Einen über jedes Erwarten begeisterten Empfang bereitete uns Salzburg, die Mozartstadt. Sie war ein Menschen- und Flaggenmeer und ein einziger Heilruf von Anfang bis Ende. Blumen über Blumen, Obst, Zigaretten und Süßigkeiten warf man uns in die Wagen. Wir mußten an den März dieses Jahres denken, als schon einmal graue Kolonnen die alte Grenze an der Salzach überschritten hatten. —

Weiter ging es durch die Gave Oberdonau und Niederdonau, unaufhaltsam, planmäßig über Linz, St. Pölten und Krems bis zu unserem — vorläufigen — Ziel nördlich an der großen Straße nach Brünn: Gaweinstal.

Dieses niederdonauische Land hat viele Weingärten und merkwürdige, wie höhlenartige Verliese an den Rändern der Dörfer, die sich dem Forschenden als wohlgefüllte Weinkeller offenbaren. Hier blieben wir zunächst, und es wurde ein längerer Aufenthalt von nahezu vierzehn Tagen daraus. Von Gaweinstal aus fuhr ich ein paarmal zur nahen Grenze und blickte hinüber in die Lande jenseits der Grenzpfähle, wo die Tschechen

von deutschen, nicht wehrfähigen Jünglingen und alten Männern Schützengräben ausheben ließen, wo sie betonierte MG-Bunker in ununterbrochener Kette errichteten, wo Betonsperren die Straßen blockierten, und bis zum Horizont hin in endloser Reihe mächtige, stacheldrahtumwundene „Igel“ unseren Panzerwagen ein Halt bieten wollten. — Aber es kam anders.



Das Endziel des Marsches innerhalb der Ostmark war für das Regiment der Raum um Gaweinstal (Kollnbrunn, Hohen-Ruppersdorf, Pellendorf, Ladendorf usw.), im süd-mährischen Gebiet dann Wostitz und Umgebung (Mariahilf, Pohrlitz, Lodenitz usw.)

Inzwischen hatte ich dienstlich in der Hauptstadt der Ostmark zu tun, und so sah ich zum erstenmal Wien, die Stadt eines Beethoven, eines Schubert und anderer großer Deutscher, die „Stadt der Träume“.

Und ich fuhr mit sehr wachen Augen durch diese jung-alte deutsche Stadt. Ich sah sie dann noch wiederholt im Dienst für meine Truppe und machte dabei verschiedenartige Beobachtungen. Das Wien der Gegenwart muß ein völlig anderes sein als das der Vergangenheit, das uns als liebenswürdiger Mittelpunkt von Kunst und Kultur, von Musik und hoher Politik, von Wissenschaft ebenso wie von heiterem Volkshumor überliefert ist. Und wenn ich meine Beobachtungen in Sätzen ausdrückte, schien es mir, als habe ich ähnliche Formulierungen schon gehört oder gelesen, doch wußte ich lange nicht, wo und wann. Bis wie mit einem Schlage das große Buch des Führers vor meinem inneren Auge stand. Ich las im ersten Band nach, wo der Führer seine Eindrücke von Wien schildert. Und ich konnte ermessen, wieviel Kraft des Blutes und eine wie klare, gefestigte seelische Haltung dazu gehörte, daß schon damals der Führer als völlig alleinstehender Einzelmensch inmitten einer ganz anderen Welt jenes treffsichere, scharfsichtige Urteil fällen konnte, das er in „Mein Kampf“ niedergelegt hat. Für uns aber erhebt sich über dem Wien der jetzigen Wirklichkeit als das „Wien unserer Träume“ jenes Sinnbild deutscher Kraft, jener Wächter vor den weiten Landen des europäischen Südostens, das der Führer in erdrückend großzügiger Planung erstehen lassen will, und dessen geschichtliche Bedeutung im Wandel der Geschlechter mir eindringlich klar wurde, als ich von der Höhe des Leopoldsberges donauabwärts über jene weiten Ebenen blickte, durch die dereinst die Scharen andersrassiger Ostvölker gegen Mitteleuropa vorgestoßen waren, um an diesem deutschen Bollwerk zu zerbrechen. Und jenes Wien der Zukunft wird wieder ein deutsches Bollwerk sein in jedem Sinne. Inzwischen war die politische Spannung auf den Höhepunkt gestiegen. Auf Godesberg folgte München. Als uns die Nachricht von der geplanten Zusammenkunft der vier Staatsmänner der Großmächte Europas erreichte, da löste sich merkbar die Hochspannung unserer Nerven, und fast jeder fühlte, daß nun doch noch die Hoffnung bestand, die Völker Europas vor einem neuen, grauenvollen Brand ihres Erdteils zu behüten. Und mancher Soldat ging mit sich zu Rate in diesen Stunden, mancher hat sich — gegen sein soldatisches Herz — dazu durchgerungen, nicht blind zu sein gegen den unermeßlichen Segen, der erstehen würde aus dem Sieq verantwortungsbewußter staatsmännischer Kühle und aus der Absage an eine alles Maß des Menschlichen verlassende Völkerverhetzung. Aber stolz waren wir darauf, als Teil jener achtungsgebietenden Wehrmacht unseres großen Volkes dem Führer den Rücken zu stärken für diese so folgeschweren Verhandlungen.

Als dann das Ergebnis der Münchener Aussprache bekannt wurde, da erlebten wir mit der Bevölkerung Niederdonaus unbeschreiblichen Jubel, auch den zurückhaltenden, aus aller Augen leuchtenden Stolz auf den Mann, den das Schicksal zum Erneuerer unseres Reiches ausersehen hat, Hochachtung zugleich auch für die anderen drei Staatsmänner, für den großen Freund des Dritten Reiches und die beiden Erstminister, die guten Willens waren, zu Europas Wohl zu arbeiten.

Wenn wir jedoch gehofft hatten, nun ungesäumt zum weiteren Vormarsch antreten zu können, so mußten wir unsere Ungeduld noch zügeln. Das Gebiet von Znaim und Nikolsburg, das fruchtbare Südmähren, das vor uns lag, durfte noch nicht betreten werden. — Doch endlich kam auch diese Stunde. Am 7. Oktober wurde uns befohlen, am folgenden Tage die Grenze bei Nikolsburg zu überschreiten. Und nun brach der Jubel los. Wir durften doch dabei sein!

Kurz vor der Grenze nahm der Befehlshaber des Korpskommandos den Vorbeimarsch ab, und dann erwarteten wir mit Spannung den Augenblick, in dem wir den Grenzpfahl passieren konnten. Nach einigen hundert Metern Fahrt leuchtete er uns entgegen mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Staatsgrenze“. Und bei diesem Wort wurde ich mir dessen bewußt, wie wenig im „Versailler“ Europa eine Staatsgrenze zugleich auch eine Volksgrenze zu sein brauchte, wie unsinnig und auf die Dauer unhaltbar alle jene naturwidrigen Staatsgebilde sind, die die natürlich gewordenen Volkstumsgrenzen nicht achten zugunsten verstiegener, machtpolitischer Zweckkonstruktionen. Und es ist klar, daß die zum Volksbewußtsein erwachten oder noch erwachenden Völker Europas sich erst endgültig beruhigen werden, wenn das zusammengefügt ist, was blutsmäßig zusammengehört.

Nach kurzer Frist zogen wir in Nikolsburg ein. Auf dem Marktplatz, auf dem fast die ganze Bevölkerung zusammengeströmt war, nahm der Divisionskommandeur den Vorbeimarsch ab. Dieser Vorbeimarsch war ein ohnegleichen bejubeltes Erlebnis, und die Stadt, von deren Schloß-turm bereits die deutsche Flagge wehte, war mit kaum faßbarer Schnelligkeit in ein Meer von Hakenkreuzfahnen, Spruchbändern, Bildern des Führers und Konrad Henleins verwandelt. Und die Begeisterung der Bevölkerung war mit keiner Spur „gemacht“, sondern wahr und echt. Man las es von allen Mienen ab: hier ging nicht nur ein Leidensweg zu Ende, sondern hier war festeste Zuversicht auf eine schönere, leuchtende Zukunft im Verband des großen Reiches, und wenn man uns als „Brüder aus dem Altreich“, als „Waffengenossen des großen Krieges“ begrüßte, so war das keine angelernte Phrase. „Wir danken, danken euch, daß ihr gekommen seid, nachdem wir so lange, lange gewartet.“



Töchter des Landes überreichen nach altem Brauch Brot, Salz und Wein als Willkommensgruß

3 km nordwestlich Nikolsburg liegt das Dorf Bratelsbrunn, in dem ich das erste Quartier im neuen Reichsgebiet beziehen sollte. Es ist mir nicht gegeben, den Empfang, der mir und meinen Männern zuteil wurde, so mitzuteilen, daß die alles aufwühlende Bewegung sich auf den Leser übertrüge, die von den Seelen dieser Deutschen Besitz ergriffen hatte. Aber etwas anderes muß ich hier niederschreiben, das mich nicht weniger beeindruckt hat: Kaum abgesessen, wurden wir umringt von einer immer größer werdenden Schar Sudetendeutscher. Sie boten uns Dutzende von Tablettts und Kuchenblechen riesigen Ausmaßes dar, die bergeweise angefüllt waren mit dem schönsten Gebäck, mit delik特 belegten Broten usw. Man schenkte uns Wein ein — und wollte das unentwegt fortsetzen, wogegen wir aber als Kraftfahrer Einspruch erheben mußten. Als wir nun trotz großer Bereitwilligkeit kaum die Hälfte des Dargereichten vertilgen konnten, zeigte man uns sehr enttäuschte, verwunderte, ja beleidigte Gesichter. Schließlich faßte sich einer ein Herz und sagte zu mir: „Ja, wie ist denn das? Die Zeitungen hier haben doch geschrieben, ihr hättet im Reich nicht genug zu essen, da wollten wir euch doch wenigstens richtig satt machen!“ Und das sagten uns — Deutsche!

In der Frühe des nächsten Morgens marschierte ich weiter über Unter-Tannowitz, um dann Wostitz, unser Endziel, zu erreichen.

Gut deutsch war dieses südmährische Land, durch das wir zogen, und seine Bewohner von gutem Stamm, arbeitsam, schlicht und gerade, sauber innen und außen, und durchaus von geistiger Regsamkeit. Aber so schnell wie hier handelten sie sicher nicht immer: mit kaum verständlicher Schnelligkeit hatten sie alle ihre Orte überschwenglich geschmückt, obwohl erst wenige Stunden

zuvor die tschechischen Truppen abgerückt waren.

Am Anfang der Hauptstraße von Wostitz, auf einem großen, viereckigen Platz, stellten wir unsere Fahrzeuge ab. Die Vereine, voran die Feuerwehr in Festuniform, hatten sich längs der Hauptstraße zum Spalier formiert. Unter diesen Männern mit teilweise ergrautem, teils schon weißem Haar waren prachtvolle Charakterköpfe. Ich näherte mich so von ohngefähr der Reihe. Da hielt es sie nicht länger; sie kamen einer nach dem andern auf mich zu, drückten mir mit herzlichen Gebärden beide Hände, begrüßten mich

als Waffenbruder und wollten wissen, wo ich im großen Kriege überall gekämpft habe — und sie begannen selbst zu erzählen — mich aber rief der Dienst ab, denn wir formierten uns zum offiziellen Einzug durch die Hauptstraße zum Rathaus, wo die Flaggenhissung stattfinden sollte. Voran unsere Regimentsmusik, marschierten wir, diesmal zu Fuß, vor das Rathaus und nahmen bei einem rasch errichteten Flaggenmast Aufstellung. Der Führer unserer Stabskompanie war vom dienstlich noch in Nikolsburg weilenden Kommandeur beauftragt worden, für das Deutsche Reich von Wostitz Besitz zu ergreifen. In schlichten, aber uns alle ergreifenden Worten sprach uns der Bürgermeister seinen Willkommgruß und nannte uns die Befreier aus jahrelanger, erdrückender Not. Und dann begann mit weithin hallendem Klang die Glocke der schönen Wostitzer Kirche zu läuten. Drei hübsche, kerngesunde Mädels in festlicher Tracht traten vor, und die Sprecherin sagte mit frischer Stimme einige Verse und reichte dem Kompanieführer Salz, Brot und Wein nach jahrhundertealter Sitte zum Zeichen der Übergabe des Landes. Und als der Kompanieführer erwiderte, da mußte er wohl bestimmte offizielle Worte sagen, aber er fand mit warmem Ton auch Worte, die von Mensch zu Mensch gesprochen waren. Und als er den Ort feierlich in den Besitz des Reiches übernahm, als die Kompanie präsentierte und das Deutschlandlied aufklang, da stieg bei strahlender Sonne die Reichskriegsflagge am Mast empor, und in sichtbarer Ergriffenheit streckten Männer und Frauen ihre Hände diesem Symbol des Schutzes vor Unbill und Unterdrückung entgegen.

Wie es uns zumute war bei dieser Feier in ernster Stunde, das können Worte nicht bekunden; ich sage nur, daß wir alle uns verdammt in Zucht nehmen mußten, um nicht weich zu werden, daß manches hartgeprüfte Antlitz ein sichtbares Zucken

überlief, und daß manche Träne dann doch die Erschütterung löste. Ein jeder aber dachte an den Mann, der das jetzt Wirklichkeit gewordene Großdeutschland durch seine staatenbildende Kraft erst möglich gemacht hat — und ein herzensefreudiges „Sieg-Heil“ schallte zum erstenmal über die Wostitzer Fluren.

Die Folgezeit brachte uns Aufgaben der friedlichen Aufbauarbeit, unter denen die Erntehilfe unserer 15er mit Einsatz unserer Fahrzeuge besonders wichtig war. Im Nachbarort Mariahilf wurde ein erst vor kurzem fertiggestelltes, schmuck und hygienisch errichtetes, tschechisches Schulgebäude zum „Haus Kurhessen“ umgetauft zur bleibenden Erinnerung. Das Freundschaftsverhältnis zu den Wostitzern wurde mit jedem Tage enger, und wir haben manche unvergeßliche Abendstunde im Hause angesehenen Wostitzer Volksgenossen zugebracht, ich mehrfach beim dortigen Veterinärarzt, Dr. F., der sein standhaftes, leidenschaftliches Eintreten für sein Deutschtum mit langer Gefängnishaft und persönlichem Leid hatte bezahlen müssen, und der nun über den jähen Wechsel des Glückes tief erschüttert war. So schön aber die Zeit unter unseren jüngsten Reichsbürgern auch war, eines Tages schlug doch die Abschiedsstunde, und zwar, was uns besonders beeindruckte, „programmmäßig“ auf den Tag: die für unsere Übung normalerweise angesetzte Zeit wurde trotz der doch wahrlich nicht alltäglichen Ereignisse, trotz anfänglicher Ungewißheit des Schicksals nicht um eine Stunde überschritten. Am 26. Oktober wurden wir Reserveoffiziere in Kassel entlassen, nachdem wir einen unvergleich-

lich schönen Rückmarsch gehabt hatten, der uns durch Wien, dann durch Steyr, das österreichische Rothenburg, und vorbei am Traunsee, am Wolfgang- und Fuschlsee über Salzburg nach Berchtesgaden führte. Der weitere Marsch ging rasch, von Reichenhall in einem Zuge auf der Autobahn über München bis nördlich Nürnberg (die noch nicht völlig verkehrsreife Strecke war erstmalig für uns freigegeben) und weiter nach Bamberg. Auch diesen an Eindrücken reichen Tag werde ich nicht vergessen, besonders deshalb nicht, weil ich abends im Quartier einen schönen Blumenstrauß mit Glückwunsch und Gruß lieber Kameraden fand, die aufmerksam genug gewesen waren, aus meinen Papieren zu ersehen, daß mein Geburtstag war.

Es bleibt mir jetzt noch ein Eindruck zu schildern, der an Stärke die übrigen vielleicht noch übertraf: unser Empfang in Kassel, als wir heimkehrten. Einzelheiten brauche ich hier nicht zu beschreiben, denn die Kasseler Bevölkerung hat dies ja miterlebt. Aber ich möchte doch mit geziemender soldatischer Zurückhaltung sagen: Dieser Empfang war überschwenglich, war mehr als wir verdient haben. Gewiß — es hätte anders kommen können, wir hätten nicht alle wiederkehren können. Auch hatten wir unsere Bereitschaft zum Einsatz selbst des Lebens unter Beweis gestellt; aber schließlich gelten doch wohl die Tatsachen, und es ziemt uns 15ern, in aller Bescheidenheit zu bekennen, daß unser Verdienst an der Geburt Großdeutschlands nur klein war, daß wir uns letztlich nur in das Bett gelegt haben, das uns der Führer bereitet hat.



Der erste Gruß an die deutsche Reichskriegsflagge in Wostitz. Zwischen Flaggenmast und Musik der Verfasser



Die Weihnachtsfeier der Henschel-Lehrlinge in Kassel



Werkounf. (2) H. & S.

Julklapp 1938 in Schönefeld



In echter Jungenart feierten die HFW.-Lehrlinge ihren Julklapp

Schneidende Kälte ist in das Land eingefallen, wieder ist mit harter Macht der Winter über Fluren und Felder gekommen, wie einst in Ur-väterzeiten, als der deutsche Mensch sich in der kalten, unbarmherzigen Winternacht nach der lebenspendenden Sonne sehnte und beglückt das Fest der Wintersonnenwende beging. Das Märchen vom Dornröschen, die Sage von Brunhild zeugen in über viel tausendjähriger Überlieferung von dem Glauben unserer Vorfahren an das Erwachen aus winterlichem Schlaf. —

So feiern wir heute wieder — zu uns selbst zurückgekehrt — das Fest der Wintersonnenwende, das Fest des Julklapps, als Ausdruck der ewigen Hoffnung und des lebendigen Glaubens.

Mit diesen Gedanken ging man im schneidenden Ost zum Festsaal, in dem der Betriebsführer, Walter Hormel, unserem Nachwuchs am 19. Dezember 1938 das Fest der Wintersonnenwende beschert hatte. Hell flutete das Licht über die mit Liebe gedeckten Tische, überstrahlt von zwei mächtigen deutschen Tannen, deren immergrüner Blätterschmuck an das Ewige gemahnt, und deren Lichterglanz jedem Zweifel leuchtend und verzeihend entgegentritt.

Kein wehmütiges Gesangstück klang den Eintretenden entgegen, nein, helle Fanfaren bliesen den Frühling ein, verlachten den eben erst eingebrochenen Winter! Flieg deutsche Fahne, flieg! spielte unser Werkorchester; sie soll in den ewig wiederkehrenden Frühling unseres deutschen Volkes, über unsere Wiederaufstehung wehen! —

Die Gesichter unserer Jungs strahlten — keine Bilderbücher lagen auf ihren Plätzen, nein, Bücher der Bewegung, des völkischen Wiedererwachens! — „Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit“ — hell sangen es deutsche Knabenstimmen:

„Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten
Fahnen

Die toten Helden der jungen Nation,
Und über uns die Heldenahnen —

Deutschland, Vaterland, wir kommen schon.“

Sie kam und kommt, diese junge deutsche Generation, geführt vom Glauben an den Führer, stark in dem Wissen um ihre Sendung.

Herrliche Jugend, die da in echter Jungenart Kaffee und Kuchen verzehrte — die da richtig Jungs waren, wie sie es immer sind. Getragen von diesem Geist sprach es einer von ihnen, Werner Wiersig, Gausieger des RBWK. 1937, sprach vom Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Betriebsgemeinschaft mit innerer Wärme und flutender Überzeugung. Er dankte unserem Betriebsführer für die Vervollkommnung des Lehrwesens. Wir alle fühlten, daß sein und seiner Kameraden Versprechen, durch die Tat danken zu wollen, ein innerster Herzenswunsch war. Ein überzeugendes Symbol waren die Weihnachtsgeschenke, die die Lehrlinge ihrem Lehrherrn und Direktor Frydag machten: Keine gesammelte Spende, nein, eine aus ihrer Hand geformte und geschaffene Leistung!



Lehrarbeiten

Bild oben von links nach rechts:

Betriebsdirekt. Frydag, Betriebsführer Hormel, Ausbildungsleiter Reichel, Dr. Tibi und Betriebsleiter Oeckl besichtigen die Lehrarbeiten



Der schönste Gabentisch für den Betriebsführer waren die Arbeiten seiner Lehrlinge, keine Lehrarbeiten, sondern kunsthandwerkliche Arbeiten, die keinen Meister beschämen! Da stand auf drei Tischen keine einzige Arbeit, die nicht ihren prak-

tischen Sinn äußerte, und das mag wohl bestimmend sein für die Arbeit dieser Jugend: Gründlichkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit. Alte Schmiedearbeiten, die an einst vergangene deutsche Schmiedekunst gemahnen, Dreher-

arbeiten, die eine ernste Sprache von Sorgfalt und Geduld sprechen, Gehrungsarbeiten, die eine überzeugende Liebe zur Arbeit zeigen, Schlosserarbeiten, die in ihrer Feinheit kaum einen Unterschied zwischen Grob- und Feinschlosserei

ahnen lassen, Treibarbeiten, die den jungen formgebenden Künstler verraten, Laubsägearbeiten aus Eisenblech, die ein feines Empfinden zum Ausdruck bringen, sie alle tragen die Inschrift: Ernst die Arbeit und heilig ihr Sinn! —



Bild unten Mitte:

Die Weihnachtsgaben der Lehrlinge an den Lehrern Direktor Hormel und an Betriebsdirektor Frydag





Der Lehrherr, Direktor Hormel, bei seiner Julklapp-Ansprache

Das sind wohl Gedanken, die den Lehrherrn, Walter Hormel, bewegten, als er das Wort ergriff, um zu danken. Sein Dank konnte nicht ein Abschlußzeugnis in sich tragen, nein, er mußte die Mahnung in sich schließen, weiter zu schaffen und doppelt zu schaffen. Die Verkürzung der Lehrzeit legt unserer Jugend noch größere Pflichten auf, es gehört ein fester Wille dazu, das nun anfallende Arbeitspensum zu schaffen. Weiter sprach der Betriebsführer über die Freizeitgestaltung seiner Lehrlinge und setzte ihnen den Segelflug zum herrlichsten Ziel:

„So, wie jeder Junge an der Wasserkante segeln kann, so muß jeder Lehrjunge der Luft-

fahrtindustrie segelfliegen können. Ich will die Tüchtigsten unter euch fördern und schenke euch deshalb zum Weihnachtsfest zwei Segelflugzeuge ‚Wolf‘ mit Transportwagen und voller Ausrüstung zum Julklapp.“

Brausender Dank zeigte dem Lehrherrn, wie er wieder einmal wie schon so oft die Herzen seiner Jungs verstanden hatte, wie er ihre Wünsche so recht erkannte.

Befreit von den Sorgen der alltäglichen Arbeit sah man die Mitglieder des Vertrauensrates, sah man Direktor Frydag und andere leitende Herren des Betriebes. Man fühlte eine große Zufrieden-



Die deutsche Jugend liest Bücher der Bewegung



Während der Bescherung

heit dieser Träger der Betriebsgemeinschaft und wußte: die Betriebsgemeinschaft hat ihre Pflicht getan. So wurde diese Feier unserer jüngsten Berliner Henschelaner zu einer Feier des ganzen Betriebes. —

Wieder klangen die Fanfaren auf, und mit frischen Kehlen sangen die Jungs das Lieblingslied des Betriebsführers: „Mit uns zieht die neue Zeit.“ Es sangen dieses Lied Jungs der neuen Zeit, der ewigen Zeit des Dritten Reiches! Ein eigenes Orchester der Lehrlinge begleitete das Singen, man fühlte sich auf dem Marsch mit dieser Jugend in den Frühling, in das Morgenrot hinein! —

Rotglühend sind die Wangen zweier Jungen, die auf ihren Klavierakkordions Soli vortrugen und brausenden Beifall ihrer Kameraden und der Festgäste ernteten.

Schnell rückte der Uhrzeiger voran. Der Leiter des Lehrwesens, Reichel, dankte in seinem Schlußwort dem Betriebsführer für die große Sorge, die er durch Bereitstellung jeglicher Mittel für die Erziehung seiner Lehrlinge aufbrachte. Er dankte dem Leiter der Lehrwerkstatt, J. Roehlike, ferner allen Herren des Betriebes und der Büros für die Mitarbeit an der Erziehung unseres Nachwuchses: die heute Lehrlinge sind und morgen unsere Arbeitskameraden!

„Wir, die wir unsere Hauptaufgabe in der Betreuung der heranwachsenden Jugend sehen, wollen heute mit dem festen Vorsatz auseinandergehen, noch intensiver als bisher an den uns gestellten Aufgaben zu arbeiten und unser Äußerstes für die Erreichung des gesteckten Zieles herzugeben.“

Er gemahnte alle Jungs, nach der Verkürzung der Lehrzeit alle Sonderinteressen beiseite zu stellen und sich ganz der Berufsausbildung zu widmen.

„Am heutigen Abend aber wollen wir in Ehrfurcht und Treue an den denken, der das deutsche Volk aus Nacht und Not in die Morgenhelle einer neuen Zeit hinübergeführt hat. An ihn, der die Fahne des Sieges vor uns aufgepflanzt hat, als Volk und Reich für immer verloren schienen. An ihn, der die Wurzeln des deutschen Lebensbaumes für ein Jahrtausend wieder tief hineingesenkt hat in die heilige Mutter Erde. An ihn, der in der Flamme seines Glaubens uns alle zusammengeschweißt hat zu einer verschworenen Gemeinschaft. Dem Führer, Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Die Nationalhymnen klangen durch den Festsaal aus hellen Jungenkehlen, mit heißem Herzen glücklicher und zufriedener, stolzer und glaubender deutscher Menschen gesungen. — Deutschland ist wirklich auferstanden, die Winternacht ist vorüber! —

H. Roehlike



Ein frisch-flottes Schrammelorchester erinnerte an herrliche Jungenfahrten

Werkaufr. (11) HFW.

Unsere ausländischen Praktikanten unter dem Adventskranz

In dem freundlich geschmückten Festraum einer Kasseler Gaststätte versammelten sich auf Einladung der Firma am 13. Dezember mehrere der ausländischen Praktikanten, die gegenwärtig bei der Firma arbeiten, mit einigen Herren unseres Hauses zu einem geselligen Beisammensein, das einem näheren Kennenlernen diene. Auch ein Vertreter der Firma Ferrostaal, Essen, hatte der Einladung zu diesem Abend Folge geleistet.

In angeregter Unterhaltung verlebten die jungen Leute, die zwischen dem 20. und 26. Lebensjahre stehen, einige Stunden im Kreise ihrer Betreuer bei der Firma Henschel. Es kam der Gedanke auf, jede Nation möge eins ihrer bekanntesten Lieder singen. Alsbald kamen die Iraner diesem Wunsche nach, indem sie ein Blumenlied des altiranischen Dichters Saadi aus dem Jahre 1200 zu Gehör brachten. Die beiden Chinesen sangen ein neues Marschlied ihrer Heimat — sie sangen auch ebenso fleißig mit, als nun die Deutschen der Tafelrunde das Lied „O Tannebaum . . .“ vortrugen. Denn ebenso wie deutsche Kinder hatten sie zu Hause in den deutsch-chinesischen

Schulen in Hongkong und in Kanton dieses Lied gelernt. Auch die Iraner und die Türken berichteten, daß sie schon in jungen Jahren in die deutschen Schulen in ihrer Heimat gekommen wären und seitdem mit der deutschen Sprache und der deutschen Kultur immer nähere Fühlung bekommen hätten. Einige sprachen ein so einwandfreies Deutsch, daß man sie kaum noch als Ausländer erkennen konnte. Die Arbeit in einem führenden deutschen Industrieunternehmen, das zu ihrer Heimat zahlreiche Beziehungen hätte, würde ihnen stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Die geweckten jungen Leute, die nach Deutschland kommen, um einen Einblick in deutsches Schaffen zu gewinnen und damit gleichzeitig der Vertiefung ihrer Studien zu dienen, haben mit unseren Gefolgschaftsmitgliedern, denen sie in der täglichen Arbeit näherkommen, stets gute Kameradschaft gehalten. Für die Firma ist es eine gern übernommene Aufgabe, in dieser Weise zu ihrem Teil zum guten Verständnis zwischen den schaffenden Menschen in aller Welt beizutragen.

Werkauf, H. & S.



Von links nach rechts, 1. Reihe sitzend: Schäfer, H. & S.; Fischer, Ferrostaal A.G., Essen; Obering. Schneider, H. & S.; Obering. Warm, H. & S.; v. Waenker, H. & S. 2. Reihe: Dr. Düesberg, H. & S.; Mohammadi, Hossein, Iran; Sattari, Iran; Ing. Strunk, H. & S.; Recep Akif Tuncel, Türkei; Erenli, Türkei; Lamé, Iran. 3. Reihe: Scharasbi, Iran; Ngan, Gazai, China; Yar, Türkei; Tschang, Hing Yü, China

Bindeglied aller Henschelaner!

So hieß das Geleitwort, das unser Betriebsführer, Oscar R. Henschel, der Werkzeugzeitung im September 1936 auf den Weg gab!

Dieses Geleitwort umriß nicht nur die Aufgabenstellung der Schriftwaltung, sondern bedeutete für jeden einzelnen von uns die Forderung: Schaffung einer echten Gemeinschaft aller Henschelaner über alle örtlichen und betrieblichen Grenzen hinweg. So ist das Geleitwort ein Mahnruf an alle!

Wie könnten wir die kleinste Forderung nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft erfüllen, wenn wir sie nur teil- oder gar stückweise lösen wollten! Unsere Werke bilden wohl im einzelnen eigene Betriebsgemeinschaften, darüber hinaus aber die Gemeinschaft aller Henschelaner als Glied der Deutschen Arbeitsfront und als ein Teil der deutschen Volksgemeinschaft.

Dieser oder jener, mag er nun seinen Arbeitsplatz in Kassel, in Berlin, in Altenbauna oder in Wien haben, brachte zum Ausdruck, daß ihn die Geschehnisse der anderen Werke „ja gar nicht interessieren“. Diese Uninteressierten haben unsere große Gemeinschaft noch nicht begriffen, sie kommen nicht über die Grenzen eines kleinlichen — und doch so stolz empfundenen — Lokalpatriotismus hinweg. Das soll nicht ausschließen, daß fast jeder von uns über seinen Betrieb soviel wie möglich lesen möchte.

Wer jedoch im Leben gelernt hat, die Dinge gleich dem Resultat einer Durchschnittsrechnung zu betrachten, der wird sich des öfteren einen ganzen Jahrgang unserer Werkzeugzeitung vorgenommen haben, um Rückschau zu halten. Diese

Henschelaner wissen, daß unsere Werkzeugzeitung „jedem etwas gibt“ und ihre Aufgabe „Bindeglied aller Henschelaner zu sein“ erfüllt hat.

Diese Henschelaner heben sich Heft für Heft unserer Werkzeugzeitung auf und sind auch in diesem Jahre an die Schriftwaltung wegen einer Neuauflage der „Henschelstern“-Sammelmappe herangetreten. Die Schriftwaltung ist diesem Wunsche gefolgt.

Wie im vorigen Jahre nehmen die Betriebszellen der Deutschen Arbeitsfront Bestellungen entgegen. Die Mappe kostet 1,25 RM. und wird mit und ohne Aufdruck „Jahrgang 1938“ geliefert. Um allen Wünschen umgehend Rechnung tragen zu können, bitten wir in Hinblick auf die großen Stückzahlen, die Sammelmappen für den Jahrgang 1939 schon jetzt bei den Betriebszellen zu bestellen. Das ordentliche Sammeln und sorgfältige Aufbewahren schon die Hefte und vermeidet Verluste.

Denken wir an unsere Jubilare und hoffen wir, daß es auch uns vergönnt sein möge, einstmals die Feier unseres Arbeitslebens begehen zu können. Das ist die Stunde, in der wir Rückschau halten, Rückschau über so viel längst vergangenes, vergessenes und nun wieder auflebendes Arbeitsgeschehen. Dann finden wir in unserer Werkzeugzeitung wieder zurück und erleben, was längst vergessen war. Auch in den dazwischenliegenden Jahren wird mancher von uns sich einen Band der Werkzeugzeitung herauslangen und eine besinnliche Stunde halten. Und das ist der Zweck unserer Werkzeugzeitung:

Bindeglied für alle, Erinnerung für den einzelnen!

Bücherecke

Zur Wildnis ferner Wälder. Eine Ferienfahrt nach Kanada. Von Gerd Duesberg. 148 Seiten Text und 32 Bildtafeln mit 59 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen. Leinenband mit farbigem Schutzumschlag 4 RM.

Buchbesprechungen gehören an sich nicht zu den Aufgaben einer Werkzeugzeitung. Wenn wir heute eine Ausnahme machen, so geschieht es, weil es sich bei dem vorstehend genannten Buch um eine Arbeit eines unserer Arbeitskameraden handelt. Dr. Duesberg berichtet darin von einer Fahrt in ein Land mit unendlichen Wäldern und zauberhaften Seen: Kanada, und läßt uns eine einzigartige Ferienfahrt um den halben Erdball, von Hamburg nach Vancouver, miterleben. Frisch und lebendig berichtet er, wie er — auf Grund einer sonderbaren Einladung aus dem Urwald — mit schmalem Beutel, aber erlebnisfrohem Herzen nach Kanada kommt, dorthin, wo sich Wald und Prärie noch in urnatürlicher Gestalt zeigen. Fesselnd und eingehend schildert er seine Eindrücke von dem ihm bisher fremden Lande,

seinen Städten und seinen Menschen, von unseren Landsleuten in Übersee und schließlich eine erlebnisreiche Jagd in unberührten Wäldern, wo er Elche und Bären in freier Wildbahn erlegt. Dem kanadischen Eisenbahnwesen, insbesondere der viertägigen Fahrt im Pullmann-Express vom Atlantischen Ozean zum Stillen Ozean durch die endlose Weite des Landes, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Spaßig ist der Besuch des Verfassers bei den „berühmten“ kanadischen Fünflingen, um die in echt amerikanischer Weise ein gewaltiges Geschrei gemacht wird, mit dessen Hilfe zahlreiche Leute an der Sensation der fünf kleinen Mädchen Geld zu verdienen suchen.

Das Buch bietet den packenden Erlebnisbericht einer nicht alltäglichen Ferienfahrt, die jeder mit reger Anteilnahme miterleben wird, der den Reiz ferner Länder und die Schönheit unberührter Natur liebt und seinen Blick weiten will durch das Kennenlernen eines Landes, in dem deutsche Volksgenossen unter Aufrechterhaltung ihres Volkstums leben und wirken.



Bei der Firma Henschel & Sohn hat die Pflege des Gesanges und der Musik eine lange Überlieferung. Der Henschelchor Kassel und das Henschelorchester Kassel sind unter der stets bewährten Führung der staatlichen Musikdirektoren Hallwachs und Hiege weit über die Grenzen des Werkes hinaus bekannte Einrichtungen geworden, die sich neben ernster Kunstpflege die Förderung der Betriebsverbundenheit und der Geselligkeit zur Aufgabe gemacht haben. Mit der Errichtung der Firma Henschel Flugmotorenbau G. m. b. H. in Altenbauna entsprang auch die Bildung eines eigenen Chors sowie eines Blas- und Streichorchesters den Wünschen der Gefolgschaft. Der neue Chor hat bereits im Betriebe verschiedene Darbietungen zur Verschönerung der Werkpausen gegeben.

Die Gründungsfeier des neuen Männergesangsvereins: „Henschelchor, gegr. 1938, Altenbauna“ wurde am Sonnabend, dem 3. Dezember 1938, im großen Saal des Henschel-Hauses in der Wolfhager Straße veranstaltet. Nach der Begrüßung mit dem „Sängergruß“ hieß zunächst der Vereinsführer Ponzelar die zahlreich erschienenen Gäste herzlich willkommen. Er sprach von der Bedeutung des Abends und dem Aufgabengebiet des neuen Chors, der als Werkverein seine Tätigkeit vor allem in den Dienst der Betriebsgemeinschaft

stellen will. Der Vereinsführer verlas zum Schluß einige Glückwunschtelegramme, unter anderem eins von Oscar R. Henschel. Im Namen der Stadt und des Mitteldeutschen Sängerbundes sprach der städtische Musikbeauftragte und Bundeschorleiter Wilke. Nach einem Hinweis auf die alte Chortradition in den Henschel-Werken bat er den jungen Verein, in diesem Geist und mit gleichem Erfolg an seine Aufgabe heranzugehen. Betriebsdirektor Dr. Zürcher wünschte dem Verein gedeihliche Arbeit zum Wohle des ganzen Altenbaunaer Werkes. Zum Schluß feierte Betriebsobmann Engel den Geist der neuen Zeit, aus dem auch die Gründung dieses Chores geschehen sei. Der Verein müsse dem Gedanken der Betriebsverbundenheit aller Werkangehörigen nutzbar gemacht werden.

Die Vortragsfolge wies Darbietungen verschiedenen Charakters auf. Der neue Chor ließ unter Leitung von Ernst Keim schon bei diesem ersten öffentlichen Auftreten eine außergewöhnliche Stimmbegabung erkennen. Diese Beurteilung hat der Chor in der Tages- und Fachpresse allgemein erfahren. Lißmanns „Psalm der Arbeit“ erklang kraftvoll und imponierend, obwohl die Wiedergabe dem neu zusammengestellten Verein sicherlich keine leichte Aufgabe gewesen ist. „Morgensonne lächelt auf mein Land“ von Heinrichs hatte

immerhin bereits tonliche Abschattierung, eine gewisse Innigkeit des Ausdrucks, die das Stimmungshafte dieses Liedes erfordert. Auch volkstümliche Chöre, wie „Rheinglaube“, „Zieh' mit“ oder „Badisches Tanzlied“ haben bewiesen, daß der Dirigent seinen Chor einer gesanglichen Ausbildung unterworfen hat, daß Schwung und Freiheit des Ausdrucks ihn geeignet erscheinen lassen, auf solchem Wege bald größere stärkere Erfolge zu erzielen. „Schwur an Deutschland“ faßte die ins Helle getretenen Vorzüge des Chores noch einmal zusammen.

Die Vortragsfolge der Gründungsfeier bestritt nicht allein der neue Chor. An den Darbietungen war noch das Blasorchester unter Leitung von Gustav Seibel mit flotten Militärmärschen und als Chorbegleitung beteiligt. Das Streichorchester des Werkes erspielte sich mit der Boieldieu'schen Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad“ einen verdienten Sondererfolg. Dieses Beispiel der Vertiefung einer kleinen Spielgemeinschaft in ältere wertvolle Musik zeigte, wie erzieherisch eine solche Arbeit wirken kann. Als bekannter Baß-Solist wirkte schließlich Peter Karl Schlüter mit, der durch seine hübschen Vorträge ernster und humo-

ristischer Art (Schubert, Nicolai) viel Beifall erntete. Der Verein bedauert, daß er durch Stellungswechsel inzwischen aus der Gefolgschaft ausgeschieden ist.

Chor, Orchester und Solist hatten sich für die Gründungsfeier recht verpflichtende Aufgaben gestellt. Ohne alle Schöntuerei standen die Darbietungen auf aner kennenswerter Höhe. Dabei ist zu bedenken, daß sowohl Chor wie Orchester am Anfang ihrer Arbeit stehen und nicht etwa in jahrelangem Zusammenwirken. Bei der guten stimmlichen Besetzung ist zu erwarten, daß der Chor unter der zielbewußten Leitung von Ernst Keim ohne Zweifel mit Erfolg an den großen Aufgaben der Werkchorbewegung mitarbeiten kann. Die so erfolgreich verlaufene Gründungsfeier wird dem Verein, der jetzt etwa 50 Mitglieder zählt, viele neue Freunde und Sangesbrüder gewonnen haben.

Nach der Vortragsfolge blieben die Gäste noch einige Stunden bei Tanz und froher Unterhaltung versammelt. Wir wünschen uns weiterhin solche Veranstaltungen im Dienst der großen Betriebsgemeinschaft.



Gäste und Werkleitung hören die Darbietungen des Chors

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Ernennungen.

- I. Die Herren Oberingenieur Walther Böhmig und Baurat Paul Mauck ernenne ich mit Wirkung vom 1. Januar 1939 zu Abteilungsdirektoren.
Der Arbeitsbereich der genannten Herren wird hierdurch nicht geändert.
- II. Am 1. Januar 1939 tritt als Prokurist und Abteilungsdirektor für den Lokomotivverkauf Herr Baurat Paul Roth in unsere Dienste. Ihm werden folgende Abteilungen unterstellt:
 1. L.-A. Inland unter Leitung des Herrn Prokuristen Fritz Leopold,
 2. L.-A. Ausland unter Leitung des Herrn Willi Schäfer,
 3. L.-A. Angebotsabteilung unter Leitung des Herrn Prokuristen Karl Ebert,
 4. L.-A. Auftragsabteilung unter Leitung des Herrn Anton Wolters,
 5. Stehbolzen-Abteilung unter Leitung des Herrn Max Schwientek.
- III. Am 1. Januar 1939 übernimmt die Leitung der Abteilung K.-A.-Export Herr Alex v. Winterfeldt. Herr Karl Pantänius wird Vertreter des Herrn Alex von Winterfeldt.
- IV. Den Leiter des Laboratoriums, Herrn Rudolf Lauer-
mann, ernenne ich mit Wirkung vom 1. Januar 1939 zum Oberingenieur.
- V. Herrn Direktor Dr. Eitel Fritz Albrecht wird mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die Personalabteilung, unter Leitung des Herrn Prokuristen Karl Cramme, unterstellt.

Kassel, den 21. Dezember 1938. gez. Oscar R. Henschel.

1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 werden die Patentabteilungen KA und LA unter der Leitung von Herrn Regierungsrat a. D. Dr.-Ing. Klaffen vereinigt. Gleichzeitig erhält Herr Dr. Klaffen für den Geschäftsbereich der Patentabteilung Handlungsvollmacht.

2. Am 1. Januar 1939 tritt Herr Dr.-Ing. Kurt Ewald als Oberingenieur im Arbeitsbereich des Herrn Abt.-Direktor Dipl.-Ing. Böhmig in unsere Dienste. Herr Dr. Ewald ist mit der Durchführung besonderer Aufgaben betraut. In Verbindung damit untersteht ihm Leitung und Ausbau der Lokomotiv-Modell- und Gesenkkartei.

Kassel, den 28. Dezember 1938. gez. Oscar R. Henschel.

Geschäftsführung. Herr Dr. jur. Rudolf A. Fleischer ist mit Wirkung vom 16. Januar 1939 in die Geschäftsführung der Firma eingetreten.

Damit setzt sich die Geschäftsführung der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H. zusammen aus den Herren

Oscar R. Henschel als Vorsitzender,
Direktor Dr.-Ing. Fritz Hinz,
Direktor Dr. jur. Rudolf Fleischer.

Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist die Geschäftsführung. Zum stellvertretenden Betriebsführer habe ich Herrn Betriebsdirektor Cambeis ernannt.

Kassel, den 16. Januar 1939. gez. Oscar R. Henschel.

Sterbegeld. In der Bekanntmachung Nr. 3/1939 vom 4. Januar 1939 ist mitgeteilt worden, daß infolge der Erhöhung der Krankenkassenbeiträge auf über 5% nach zwingender gesetzlicher Vorschrift das Sterbegeld für die Familienangehörigen in Wegfall kommen und das Sterbe-

geld für Mitglieder auf die Hälfte herabgesetzt werden muß. Um unserer Gefolgschaft dafür einen entsprechenden Ausgleich zu gewähren, wird bis zur endgültigen behördlichen Klärung das Sterbegeld für Familienangehörige in voller Höhe und das Sterbegeld für Mitglieder der Betriebskrankenkasse zur Hälfte als Beihilfe von der Firma gezahlt.

Kassel, den 17. Januar 1939. gez. Oscar R. Henschel.

Militärische Einberufung. Es wird hiermit jedem Gefolgschaftsmitglied folgendes zur Pflicht gemacht:

Im Falle einer militärischen Einberufung ist diese unter Vorlegung des Einberufungsbefehls sofort zu melden, und zwar:

A. Angestellte:

1. der Wirtschaftsabteilung, Bernhardsstr. 12, 3 Tr.,
2. der Personalabteilung.

B. Arbeiter:

1. der Wirtschaftsabteilung, Bernhardsstr. 12, 3 Tr.,
2. dem Büro für Arbeiterangelegenheiten.

Jede Mitteilung oder Beorderung irgendwelcher militärischer Stellen (Wehrmeldeamt, Wehrbezirkskommando) oder sonstiger Dienststellen (Reichsbahn, Reichspost, Polizei usw.) ist sofort auf dem Formular „Änderungsmeldung“, das beim Vorgesetzten erhältlich ist, an die Wirtschaftsabteilung, Bernhardsstr. 12, 3 Tr., zu melden.

Bei Nichtbefolgung dieser Pflichten treten sowohl persönliche wie auch den Betrieb betreffende Schädigungen ein. In solchen Fällen würde daher auf Grund der Betriebsordnung Bestrafung erfolgen müssen.

Kassel, den 18. Januar 1939.

gez. Dr. Hinz.

Henschel-Warenversorgung G. m. b. H., Kassel

Die Gesellschafterversammlung hat am 7. Dezember 1938 den bisherigen Prokuristen, Herrn Alfred Pockrandt, zum Geschäftsführer bestellt.

Der Betriebsführer Berlin

Betreuung der Botenjungen. Mit Wirkung vom 2. Januar 1939 werden die Botenjungen im Werk Schönefeld Herrn Urban und im Werk Johannisthal Herrn Bergmann unterstellt.

Alle Herren, die in den Betriebsabteilungen und den Abteilungen der Verwaltung Boten beschäftigen, haben die Herren Urban und Bergmann in jeder Beziehung zu unterstützen.

Die Beschäftigung von Boten ist unter allen Umständen den hierfür tatsächlich vorliegenden Bedürfnissen anzupassen.

Schönefeld, den 21. Dezember 1938.

gez. Hormel.

Henschelstraße. Da in letzter Zeit schwere Unfälle, verursacht durch Fußgänger und Radfahrer, nur mit Mühe verhindert werden konnten, wird folgendes angeordnet: Die Benutzung der Henschelstraße ist nur für Omnibusse, welche dem Werkverkehr dienen, und für Lieferwagen gestattet.

Der Posten hat Anweisung, Fußgänger, Rad- und Motorradfahrer, Privatwagen, welche den Eingang Parkplatz benutzen wollen, abzuweisen.

Schönefeld, den 22. Dezember 1938.

gez. Hormel.

Familiennachrichten

H. & S., Kassel, Dezember 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Fehr, Ludwig, Werkstatt M 32, am 27. 12. 1938 — Keim, Karl, Werkstatt M 9, am 26. 12. 1938 — Mathusjak, Julius, Werkstatt M 3, am 5. 12. 1938 — Spehermann, Fritz, Lokomotivsaal, am 20. 12. 1938 — Thomas, Waldemar, Werkstatt M 6, am 20. 12. 1938 — Veigt, Otto, Häuer in Braunkohlenzeche Möncheberg, am 9. 12. 1938.

Familienmitglieder:

Sohn Hans-Heinz des Berndt, H., Schlosser, Werkstatt M 31, am 20. 12. 1938 — Sohn Karl-Heinz des Blüse, Karl, am 26. 12. 1938 — Ehefrau Lina des Ferkling, Karl, Werkschutz, am 16. 12. 1938 — Ehefrau Elise des Peter, Fritz, am 20. 12. 1938 — Sohn Robert des Schirmer, Wilhelm, Werkstatt M 2, am 7. 12. 1938.

Vermählungen:

Ahlborn, Heinrich, Zwischenlager, mit Anna geb. Soldan, am 3. 12. 1938 — Brand, Wilhelm, KS, mit Lisette geb. Knoke, am 14. 12. 1938 — Büchling, Karl, WZ, mit Anna geb. Bierwirth, am 3. 12. 1938 — Butterweck, Wilhelm, Werkstatt M 31, mit Anna geb. Werner, am 24. 12. 1938 — Eysel, Ernst, Autobau, mit Liselotte geb. Höhl, am 3. 12. 1938 — Fiege, Carl, Zylinderbau, mit Minna geb. Lockler, am 24. 12. 1938 — Fischer, Konrad, Stangenfabrik, mit Maria geb. Sandrock, am 24. 12. 1938 — Fischer, Wilhelm, Werkstatt M 10, mit Sabine geb. Thöne, am 17. 12. 1938 — Franieck, Wilhelm, Schreinerei, mit Elise geb. Klimm, am 10. 12. 1938 — Frese, Heinrich, Werkstatt M 6, mit Adele geb. Klapp, am 10. 12. 1938 — Gantert, Erich, Terminbüro, mit Margot geb. Stein, am 3. 12. 1938 — Gottschling, Herbert, Stehbolzenabteilung, mit Elisabeth geb. Schacht, am 3. 12. 1938 — Hein, Fritz, TB 12, mit Frieda geb. Schröder, am 26. 12. 1938 — Heyne, Walter, Dr., Zentralverwaltung, mit Ilse geb. Röder, am 3. 12. 1938 — Juraschka, Willy, Bauabteilung, mit Regina geb. Just, am 3. 12. 1938 — Kirsten, Martin, Werkstatt H, mit Elisabeth geb. Linge, am 17. 12. 1938 — Knust, Ernst, El.-Reparaturabteilung, mit Elisabeth geb. Meiß, am 24. 12. 1938 — Krix, Albert, Werkstatt WZ, mit Anna geb. Möller, am 17. 12. 1938 — Landgrebe, Martin, Werkstatt M 2, mit Anna geb. Bierkamp, am 17. 12. 1938 — Langhuth, Justus, Lokomotivmontage, mit Elisabeth geb. Diappel, am 3. 12. 1938 — Mohrholz, Herbert, Werkstatt CS, mit Amalie geb. Koch, am 10. 12. 1938 — Müller, Otto, Werkstatt JC, mit Margarete geb. Reinemann, am 24. 12. 1938 — Pfeiffe, Daniel, TB 12, mit Hildegard geb. Quanz, am 21. 12. 1938 — Reitze, Fritz, Buchhaltung, mit Anni geb. Mergard, am 17. 12. 1938 — Richter, Philipp, Werkstatt M 10, mit Luise geb. Siegmann, am 28. 12. 1938 — Ringsleben, Heinz, Stangenfabrik, mit Maria geb. Bartelmei, am 17. 12. 1938 — Schnellert, Wilhelm, Lokomotivbau, mit Elfriede geb. Ditschar, am 10. 12. 1938 — Sehr, Konrad, Werkstatt M 1, mit Anneliese geb. Musmann, am 24. 12. 1938 — Siebert, Konrad, Kundendienst, mit Luise geb. Heiser, am 14. 12. 1938 — Sprengel, Robert, Werkstatt M 1, mit Berta geb. Niekutta, am 10. 12. 1938 — Springer, Josef, Werkstatt H, mit Anna geb. Berle, am 24. 12. 1938 — Strohmeier, Walter, Stangenabteilung, mit Paula geb. Kratz, am 3. 12. 1938 — Thiemann, Otto, Werkstatt CS, mit Anna geb. Kleimann, am 3. 12. 1938 — Thorn, Adolf, Werkstatt A, mit Elfriede geb. Gödecke, am 10. 12. 1938 — Ulbrich, Heinrich, Dreherei, mit Paula geb. Krug, am 24. 12. 1938 — Viehmann, Wilhelm, Lackiererei, mit Anneliese geb. Todtenhansen, am 16. 12. 1938 — Weißenborn, Fritz, Materialverwaltung, mit Meta geb. Nolte, am 10. 12. 1938.

(Nachtrag November 1938)

Rommel, Lothar, Kalkulation, mit Elfriede geb. Jägery, am 26. 10. 1938 — Schwarz, Wilhelm, Werkstatt WZ, mit Paula geb. Landgrebe, am 26. 11. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Andersohn, Otto, Kundendienst, Dieter, am 20. 12. 1938 — Arand, Adam, El.-Reparaturwerkstatt, Franz Kurt, am 4. 12. 1938 — Berndt, Heinrich, Werkstatt M 31, Hans Heinrich, am 18. 12. 1938 — Blüse, Karl, HFM., Karl Heinz, am 24. 12. 1938 — Brunn, Albert, HFM., Günter, am 19. 12. 1938 — Deichmann, Heinrich, Verladehalle, Paul Gerhart, am 16. 12. 1938 — Duntal, Karl, Werkstatt L 3, Günther Heinrich, am 25. 12. 1938 — Erk, Georg, Kraftwagenverkauf, Horst Heinrich, am 24. 12. 1938 — Freudenstein, Konrad, Dreherei, Kurt, am 15. 12. 1938 — Fuchs, Otto, Autoreparaturabteilung, Heinrich, am 4. 12. 1938 — Gerstung, Otto, Werkstatt M 1, Manfred, am 25. 12. 1938 — Göbel, Albert, WA, Dieter, am 16. 12. 1938 — Göbel, Heinrich, Lackiererei, Hartmut, am 31. 12. 1938 — Griethe, Heinrich, Schweißerei, Albert, am 2. 12. 1938 — Heine, Heinrich, HFM., Heinrich Horst, am 6. 12. 1938 — Heinzerling, August, Zahnradabteilung, Karl August, am 21. 12. 1938 — Kauthold, Michael, HFM., Ernst Peter, am 4. 12. 1938 — Kiefer, Konrad, HFM., Fritz am 16. 12. 1938 — Mack, Hermann, Werkstatt A, Hermann, am 9. 12. 1938 — Mirbach, Georg, HFM., Georg Hans, am 29. 12. 1938 — Mauschnud, Heinz, Werkstatt A, Manfred, am 17. 12. 1938 — Meyer, Heinrich, TB 12, Joachim, am 9. 12. 1938 — Mous, Gottlieb, Werkstatt L 9, Wolfram, am 28. 12. 1938 — Müller, Heinrich, HFM., Albert, am 21. 12. 1938 — Osterberg, Martin, Mittelfeld, Alfred, am 13. 12. 1938 — Piemann, Otto, Einfachabteilung, Norbert, am 28. 12. 1938 — Rudolph, Georg, Werkstatt CS, Raumund, am 12. 12. 1938 — Schäfer, Heinrich, Werkstatt A, Georg Herbert, am 12. 12. 1938 — Schramm, Hermann,

Heinz Andreas, am 23. 12. 1938 — Schulze, Friedrich, Motorenprüfraum, Heinz, am 18. 12. 1938 — Siegle, Gustav, Dr.-Ing., Direktionsassistent, Rolf Dieter, am 5. 12. 1938 — Simon, Wilhelm, Bau-schreinerei, Herbert, am 8. 12. 1938 — Söder, Karl, Werkstatt JP, Jürgen, am 9. 12. 1938 — Umbach, Ludwig, Mittelfeld, am 25. 12. 1938 — Umbach, Wilhelm, Kraftfahrer, Horst, am 12. 12. 1938.

(Nachtrag November 1938)

Baden, Heinrich, HFM., Heinrich Jakob Philipp, am 26. 11. 1938 — Heerdt, Heinrich, HFM., Walter, am 20. 11. 1938.

Eine Tochter:

Behr, Christoph, Versand, Erna, am 4. 12. 1938 — Buhle, Karl, Werkstatt JP, Frieda, am 23. 12. 1938 — Diegeler, Martin, Gießerei, Erika, am 5. 12. 1938 — Dietrich, Fritz, Werkstatt M 6, Klara, am 13. 12. 1938 — Heck, Alfred, HFM., Margret, am 14. 12. 1938 — Hörauf, Otto, HFM., Hannelore, am 2. 12. 1938 — Jacob, Willi, Werkstatt M 2, Hedwig, am 10. 12. 1938 — Jordan, Karl, Werkstatt M 9, Christa Magdalena Johanna, am 14. 12. 1938 — Kemper, Max, HFM., Edelgard, am 24. 12. 1938 — Körber, Ernst, Autoreparaturabteilung, Brunhilde, am 1. 12. 1938 — Krause, Heinrich, Werkstatt M 9, Luise Sophie Christa, am 14. 12. 1938 — Mai, Heinrich, Mittelfeld, Helga, am 10. 12. 1938 — Mallin, Friedrich, HFM., Else, am 29. 12. 1938 — Mingelbach, Anton, Werkstatt CS, Irmgard, am 28. 12. 1938 — Pabst, Wilhelm, Werkstatt JR, Irene, am 21. 12. 1938 — Pitsch, Theobald, Werkstatt M 9, Christa, am 24. 12. 1938 — Post, Josef, BB 15, Ursula, am 12. 12. 1938 — Reiffberg, Karl, Werkstatt M 4, Frieda, am 26. 12. 1938 — Rödiger, August, Werkschutz, Marie Elisabeth, am 17. 12. 1938 — Rückert, Karl, Werkstatt M 32, Sophie Helga, am 13. 12. 1938 — Schmidt, Anton, HFM., Renate, am 2. 12. 1938 — Schulz, Paul, Werkstatt M 1, Helga, am 25. 12. 1938 — Wagner, Emil Adolf, HFM., Karin, am 26. 12. 1938 — Weber, Hans, Hammerschmiede, Hanna, am 29. 12. 1938 — Wittmann, Franz, TB 12, Ursula, am 22. 12. 1938 — Wollenhaupt, Fritz, Werkstatt L, Christa, am 1. 12. 1938.

Zwillinge:

Schütz, Richard, Werkstatt M 9, Annemarie und Margarete, am 19. 12. 1938.

(Nachtrag November 1938)

Hansu, Robert, TB, Brigitte, am 23. 11. 1938.

HFW., Berlin, Dezember 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Fischer, Paul, Abt. 8/43, am 28. 12. 1938 — Kraft, Hermann, Lager, am 26. 12. 1938.

Vermählungen:

Arndt, Adele geb. Klein, TFM, am 27. 12. 1938 — Bahr, Franz, Abt. 54/13, mit Aurelia geb. Ohswald, am 24. 12. 1938 — Bernda, Wilhelm, Abt. 2/14, mit Hedwig geb. Pander, am 10. 12. 1938 — Bohmerl, Charlotte geb. Lubahn, TVS, mit Kurt Bohmert, am 22. 12. 1938 — Bühler, Benedikt, Abt. 54/13, mit Maria geb. Kraus, KVT, am 22. 12. 1938 — Damke, Eduard, Abt. 10/30, mit Agnes geb. Priezel, am 27. 12. 1938 — Diringer, Anton, Abt. 59/34, mit Elisabeth geb. Ander, am 14. 12. 1938 — Fiedler, Herbert, Abt. 59/34, mit Johanna geb. Döllinger, am 31. 12. 1938 — Fisch, Max, Abt. 1/54, mit Martha geb. Sauberlich, am 24. 12. 1938 — Kladziwa, Erna geb. Wolff, TFZ, mit Heinz Wolff, am 31. 12. 1938 — Kleingüll, Leopold, Abt. 56/21, mit Mathilde geb. Wamerl, am 31. 12. 1938 — Klemp, Friedrich, Abt. 7/14, mit Charlotte geb. Gralman, am 1. 12. 1938 — Kobelt, Erwin, Abt. 54/13, mit Gertrud geb. Urban, am 17. 12. 1938 — Konkus, Franz, Abt. 1/10, mit Erika geb. Bries, am 17. 12. 1938 — Krohn, Rudolf, Abt. 4/27, mit Luzie geb. Weber, am 17. 12. 1938 — Lesrau, Herbert, Abt. 4/33, mit Alice geb. Riske, am 2. 12. 1938 — Losse, Kurt, Abt. 7/14, mit Hildegard, am 10. 12. 1938 — Lötke, Bruno, Abt. 5/25, mit Erna geb. Richter, am 17. 12. 1938 — Prange, Waldemar, Abt. 2/21, mit Gertrud geb. Nickel, am 3. 12. 1938 — Roehlike, Helmut, KAP, mit Gertrud geb. Gruber, am 24. 12. 1938 — Röside, Arthur, Abt. 7/14, mit Else geb. Ruckershäuser, am 1. 12. 1938 — Schrefel, August, Abt. 56/25, mit Josefa geb. Schwendenwein, am 30. 12. 1938 — Streich, Paul, Abt. 3/22, mit Maria geb. Schönfeldt, am 25. 12. 1938 — Vetter, Franz, Abt. 6/38, mit Berta geb. Bullack, am 8. 12. 1938 — Vogt, Rudolf, Abt. 51/07, mit Charlotte geb. Schälike, am 17. 12. 1938 — Vorpahl, Gustav, Abt. 9/46, mit Marie geb. Hauptstern, am 10. 12. 1938 — Walker, Karl, Abt. 10/30, mit Ilse geb. Brannsdorf, am 20. 12. 1938 — Wogatzke, Kurt, Abt. 5/25, mit Herta geb. Werk, am 3. 12. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Meyer, Erich, Abt. 4/12, Werner, am 10. 12. 1938 — Zielke, Ernst, KRL II, Karlheinz, am 19. 12. 1938.

Eine Tochter:

Enke, Paul, Abt. 2/15, Marianne, am 9. 12. 1938 — Großkopf, Walter, WBA, Helga, am 19. 12. 1938 — Kirsch, August, WB2, Brigitte, am 20. 12. 1938 — Lietzow, Richard, Feuerwehr, Jutta, am 26. 12. 1938 — Ulrich, Willy, Abt. 56/21, Christa, am 14. 12. 1938.

BETRIEBSZELLE H. & S.

Betriebssportwart. Zu Beginn des neuen Jahres ist es angebracht, einen kurzen Rückblick in das alte zu tun. Obwohl der Betriebssport in unseren Werken noch verhältnismäßig jung ist, dürfen wir doch mit dem Erreichten zufrieden sein. Eine große Anzahl Arbeitskameraden haben den Wert der Leibesübungen erkannt und beteiligen sich jetzt regelmäßig an den Übungsstunden. Sie finden dort in kameradschaftlicher Gemeinschaft mit ihren Arbeitskameraden den Ausgleich und die Entspannung nach ihrer beruflichen Tätigkeit. Spitzenleistungen werden in den allgemeinen Übungsstunden nicht verlangt, aber zielbewußt wird der ganze Körper durchgearbeitet, und manch einer merkt plötzlich, daß er doch noch nicht so alt ist, wie es erst den Anschein hatte. Die Lebensgeister werden neu geweckt und mit der Freude an der eigenen Leistung hebt sich auch das Vertrauen in die eigene Kraft. Zum ersten Betriebssportfest der DAF. im Juli v. J. traten 190 Arbeitskameraden an, die Beteiligung am Sportappell 1938 mit 1600 Mann ist als gut zu bezeichnen. Während des ganzen Jahres war ausreichend Gelegenheit gegeben zur Vorbereitung und Prüfung für das Reichssportabzeichen, eine große Anzahl Gefolgschaftsmitglieder haben die Bedingungen für dasselbe erfüllt. Das Schwimmen im Hallenbad erfreut sich eines regen Zuspruches. Auch in den Gymnastikstunden der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder hat sich ein Stamm gebildet, der regelmäßig die Übungsstunden besucht.

In diesem Jahre wird nun der Betriebssport weiter ausgebaut. Zu den Werkscharen, die monatlich mindestens eine Sportstunde in ihren Dienstplan aufgenommen haben, sind die Motorstürme und Amtswalter gekommen. Die letzteren sind im besonderen dazu berufen, aus ihrem praktischen Erlebnis heraus den Gedanken der Leibesübungen innerhalb ihrer Zellen und Blöcke weiter zu verbreiten und neue Anhänger zu werben. Das Kleinkaliberschießen wird auch in den Übungsplan aufgenommen, da auch dieser Sport zur Selbstbeherrschung erzieht und ein ruhiges und sicheres Auge erfordert. Alles Nähere hierüber ist aus den Anschlägen zu ersehen oder bei den Blockwarten zu erfahren.

Zu Beginn dieses Jahres kommen neue Jahressportkarten zur Ausgabe, die zur Teilnahme an sämtlichen sportlichen Übungsstunden berechtigen. Die Karte kostet 20 Rpf. und gilt fünf Jahre. Außerdem ist eine Versicherungsmarke zu 30 Rpf. und eine Jahreswertmarke zu 70 Rpf. zu kleben, so daß insgesamt für das ganze Jahr 1,20 RM. zu zahlen sind. Der Stundenplan ist aus dem Novemberheft des „Henschelstern“ zu ersehen; Anmeldung neuer Teilnehmer und Ausgabe der Sportkarten erfolgt in den Übungsstunden.

Am 19. März tritt unsere Schwimmabteilung erstmalig in Wettbewerb mit Mannschaften anderer Firmen. In den verschiedenen Lagen werden Einzelkämpfe ausgeschrieben. An Mannschaftskämpfen gibt es Staffeln, und das Wasserspringen wird als Schauspringen gezeigt. Ich fordere hiermit alle Arbeitskameraden, die beabsichtigen mitzustraten und sich noch nicht an unseren Schwimmabenden beteiligen, auf, sich während der nächsten Übungsstunden im Hallenbad zu melden, damit sie sich an den Ausscheidungskämpfen beteiligen können, um mit eingesetzt zu werden. Jeder Henschelaner ist schon jetzt zum Besuch dieser Veranstaltung eingeladen.

H a b i c h t, Betriebssportwart.

„Kraft durch Freude“. Reisesparkasse. Die KdF.-Reisesparkasse, von unserem Betriebsführer, Oscar R. Henschel, am 1. Mai 1938 gegründet, konnte schon im gleichen Jahre 600 Arbeitskameraden in den Genuß einer KdF.-Urlaubsreise bringen. Der Aufbau der Reisesparkasse sowie die Auswahl der ersten KdF.-Urlauber erfolgte, als die Hauptreisezeit schon eingesetzt hatte. Ein gutes Zusammenarbeiten aller am Aufbau der Reisekasse Beteiligten bewerkstelligte, daß trotz der Kürze der Zeit,

und obwohl die von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aufgestellten Urlauberzüge bereits stark befragt waren, allen 600 Arbeitskameraden ihr gewünschtes Reiseziel beschafft werden konnte.

Eine Umstellung des Reiseplans durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Monaten August und September hatte zur Folge, daß ein Teil unserer Arbeitskameraden ihr Reiseziel ändern mußten.

An KdF.-Urlaubsfahrten sind durchgeführt:

Im Monat Juli sind gefahren 153 Arbeitskameraden, im Monat August sind gefahren 319 Arbeitskameraden, im Monat September sind gefahren 64 Arbeitskameraden.

64 Arbeitskameraden haben sich für die noch stattfindenden Winterfahrten entschieden.

Im kommenden Jahre wird der vierte Teil der Gefolgschaft von der KdF.-Reisesparkasse für eine Urlaubsfahrt herausgestellt. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im vollen Gange, und wird im Januar die Auslosung der KdF.-Urlaubsfahrer für 1939 erfolgen.

Es ist sicher für jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied von Interesse, zu erfahren, inwieweit die Betriebszelle Henschel am Geschehen unserer Zeit Anteil nimmt. Die Organisation „Kraft durch Freude“, die auch in unserer Betriebszelle sich steigender Beliebtheit erfreut, hat auch im Jahre 1938 vielen Arbeitskameraden Stunden künstlerischen Genusses und der Erholung verschafft. Jedem Gefolgschaftsmitglied konnte durch das Entgegenkommen der Firma Henschel ein Theaterbesuch gewährt werden, der als kostenlose Gabe gern entgegengenommen wurde. Auch für die übrigen Veranstaltungen von KdF. wurden eine große Anzahl Karten abgesetzt. Ihre Opferwilligkeit konnte unsere Gefolgschaft besonders unter Beweis stellen, anlässlich der Spende für die Sudetendeutschen und der in unserem Betriebe veranstalteten Sammlungen für das Winterhilfswerk. In steigendem Maße greift der schaffende Mensch auch zum guten Buch, was die große Anzahl Buchbestellungen bestätigt. Im folgenden ist eine Aufstellung wiedergegeben, die den gesamten Umsatz der Betriebszelle Henschel für das Jahr 1938 ausweist.

„Kraft durch Freude“

Theater	RM. 17 959,—	
Varieté	„ 2 697,50	
Reisesparkassen	„ 1 050,—	
Sonstige Veranstaltungen	„ 1 588,60	RM. 23 295,10

Arbeitertum und Energie	RM. 19 740,—	
Arbeitsbeschaffungs- lotterie	„ 8 200,—	RM. 27 940,—

Sammlungen

Spende für Sudetenland	RM. 10 391,50	
Winterhilfswerk- sammlungen	„ 15 000,—	
Verkauf von Büchern etwa	„ 12 000,—	
Sonstiger Verkauf	„ 4 500,—	RM. 41 891,50

Gesamtsumme RM. 93 126,60

L i e b e, Betriebszellenkassenwarter.

BETRIEBSZELLE HFM.

Die diesjährige Winterveranstaltung der „Ahlenbunner“ startet am Sonnabend, dem 11. Februar d. J., 20 Uhr, in sämtlichen Räumen der „Stadthalle“ unter dem Motto: „Freut Euch des Lebens.“

Ein ausgewähltes Programm mit anschließendem Tanz sowie eine erstklassige Tombola sorgen für die erforderliche Stimmung.

Alle Henschelaner sind herzlichst eingeladen.

D e t t m a r, KdF.-Wart.

Unsere Jubilare im Monat Januar 1939

7. Januar 1939
Heinrich Reyer



Schreiner, G 3
K.-Wolfsanger



2. Januar 1939
Konrad Kohlstädt
Schlosser, Werkstatt L
Kassel

Es geht mit Volldampf in das neue Jahr! Mit unserem 40 jährigen Jubilar Heinrich Reyer beglückwünscht „Der Henschelstern“ vierzehn Jubilare zu ihrer 25 jährigen Arbeitsfeier und ruft ihnen den Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft für ihre Treue und Pflichterfüllung zu. Sie sollen uns stets Mahner sein, und wir wollen helfen, das große, schöne Werk der Betriebsgemeinschaft zu vollenden.



3. Januar 1939
Heinrich Stengel
Schreibhilfe, Kalkulation L
Kassel



4. Januar 1939
Friedrich Gropengießer
Schlosser, Werkstatt W
Wahnhausen



5. Januar 1939
August Schneider
Hobler, Werkstatt A
Hasselbach



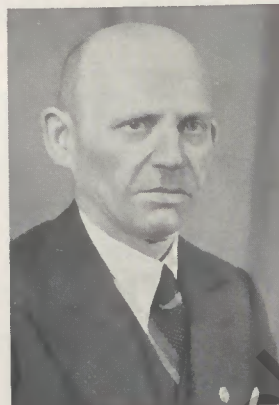
8. Januar 1939
Heinrich Lanatowitz
Modellschreiner, Modell-
schreinerei, K.-Waldau



9. Januar 1939
Robert Gerl
Ingenieur, Büro Cambeis
Kassel



16. Januar 1939
Otto Baumgärtner
Ingenieur, TB 2
Kassel



17. Januar 1939
Alfred Otto
Dreher, HFM.
Kassel



18. Januar 1939
Ferdinand Rindermann
Schmied, Werkstatt H
Kassel-R.



20. Januar 1939
Heinrich Füllgraf
Karteiführer, Lager 19
Kassel



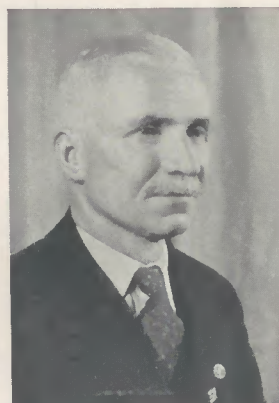
21. Januar 1939
Hugo Hense
Ankerwickler, Elektr. Werkst.
Kassel



22. Januar 1939
August Hubenthal
Dreher, Werkstatt M 5
Kassel



27. Januar 1939
Willi Vollmer
Schlosser, Werkstatt P
Kassel



27. Januar 1939
Hermann Winter
Gewindeschneider, M 3
Kassel

Inhalt

Guter Start ins neue Jahr!

Mit 18 Motor-Straßenwalzen nach Afghanistan . W. Diestel

Einmarsch ins Sudetenland Carl F. Ronsdorf

Die Weihnachtsfeier der Henschel-Lehrlinge in Kassel

Julklapp 1938 in Schönefeld

Unsere ausländischen Praktikanten unter dem Adventskranz

Bindeglied aller Henschelaner!

Bücherecke

Gründungsfeier des Henscheldhors 1938 Altenbauna

Dettmar, KdF.-Wart

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Ernennungen

Geschäftsführung

Sterbegeld

Militärische Einberufung

Henschel-Warenversorgung G. m. b. H., Kassel

Der Betriebsführer Berlin

Betreuung der Botenjungen

Henschelstraße

Familiennachrichten

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Betriebszelle H. & S.

Betriebszelle HFM.

Unsere Jubilare

